



akademie kulturarbeit
DOKUMENTATION

Inhalt

Über diese Publikation	4
Einleitung	5
Akademie Kulturarbeit	6
Projektteam	11
TeilnehmerInnen	12
ReferentInnen u. TrainerInnen	13
Projektarbeiten	16
Sichtweisen	18
Pressespiegel	27

Impressum

Akademie Kulturarbeit

Herausgeberinnen:

Kunstuniversität Linz

Hauptplatz 8

A-4010 Linz

<http://www.ufg.ac.at>

KUPFakademie

Untere Donaulände 10

A-4020 Linz

<http://www.kupfakademie.at>

Andrea Mayer-Edloeyi, Friederike Müllegger

Gefördert durch das Land Oberösterreich im Rahmen
des projektbezogenen Bildungskontos nach dem
Innovationstopf.

AutorInnen: Andrea Mayer-Edloeyi, Friederike Müllegger,
Klemens PilsI, Marty Huber und alle TeilnehmerInnen
der Akademie Kulturarbeit

Fotos: Susanne Peter, Friederike Müllegger

Grafik: Katharina Loidl

Lektorat: Sibylle Mayr

Linz 2008

Über diese Publikation

Die Akademie Kulturarbeit hat im Juli 2008 ihren Abschluss gefunden, 15 TeilnehmerInnen wurden bei der Abschlussveranstaltung an der Kunstuniversität ihre Zertifikate überreicht. In dieser Publikation zeigen wir, was im Rahmen dieser Weiterbildung gemeinsam erarbeitet wurde und beschäftigen uns mit dem Zusammenhang von Weiterbildung und Kulturarbeit. Dem/der LeserIn soll so ein Einblick von außen möglich werden.

Den sich durchziehenden Schwerpunkt dieser Dokumentation bilden ausgewählte Glossartexte, die TeilnehmerInnen als Teil ihres Abschlusses erarbeitet haben. Diese Begriffsbestimmungen oder -annäherungen geben einen Einblick in die vielfältige Themenpalette, zu der im Rahmen der Akademie Kulturarbeit gearbeitet wurde – und sind auch eine auszugsweise Dokumentation der Qualität der inhaltlichen Auseinandersetzung, auf die sich die TeilnehmerInnen eingelassen haben. Von der Akademie Kulturarbeit bleibt aber viel mehr übrig als Papier in Form von Zertifikaten oder Dokumentationen: Es ist schon jetzt offensichtlich, dass es den TeilnehmerInnen hervorragend gelungen ist, die Weiterbildung zu nutzen, ihre fachlichen Kompetenzen in der Kulturarbeit zu vertiefen. Neue Ideen sind entstanden – und das in einem Spannungsfeld zwischen Erweiterung der persönlichen Navigationskompetenz im Bereich der Kulturarbeit und der Steigerung der Komplexität in der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Kulturarbeit. Nein, einfache Antworten gab es im Rahmen dieser Weiterbildung vielfach nicht – eher Anregungen, wie Kulturarbeit in einem sich ständig verändernden Umfeld wirkungsvoll gestaltet werden kann. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis innerhalb der Weiterbildung war sehr produktiv und spannend.

Was bleibt, ist sicherlich auch eine intensive Vernetzung zwischen KulturarbeiterInnen aus verschiedenen Kulturvereinen in ganz Oberösterreich. Neue Kontakte sind entstanden, die sowohl persönlich als auch für die Kulturvereine produktiv sind. Die TeilnehmerInnen haben auch einen Modus vereinbart, um sich weiterhin gemeinsam zu treffen.

Auf der konzeptionellen Ebene bleibt einstweilen nur Papier. Nach Einarbeiten der Evaluierung liegt nun ein leicht adaptiertes Konzept für eine Wiederholung dieses Kurses mit neuen TeilnehmerInnen vor. Die Neuerungen betreffen weniger den Inhalt, sondern v.a. die Zeitstrukturen der Weiterbildung. Das adaptierte Konzept ist Papier zum Arbeiten: es ist uns ein Anliegen, dass die Akademie Kulturarbeit zu ähnlich guten Rahmenbedingungen wie 2007/2008 wieder angeboten werden kann – dafür braucht es eine Finanzierung seitens öffentlicher Förderstellen, die es von der Notwendigkeit dieser Weiterbildung zu überzeugen gilt.

Dem Land Oberösterreich/Bildungskonto nach dem Innovationstopf gilt unser Dank für die Finanzierung dieses Pilotprojektes.

Andrea Mayer-Edoloeyi
KUPFakademie

Friederike Müllegger
KUPFakademie

Einleitung

Ein Jahrgang von Studierenden hat erfolgreich die Akademie Kulturarbeit abgeschlossen. Alle Rückmeldungen bestätigen, dass sich die gemeinsame Anstrengung von KUPFakademie und Kunstuniversität Linz für dieses Weiterbildungsangebot gelohnt hat. Die KursteilnehmerInnen aus unterschiedlichen Kulturinitiativen Oberösterreichs brachten viel Zeit und Engagement ein, die Trägerorganisationen bündelten ihr Know-how und konzipierten daraus ein berufsbegleitendes Angebot, welches versuchte, den heterogenen Kompetenzbedürfnissen der TeilnehmerInnen gerecht zu werden. Die Vermittlung von praxisrelevanten Skills hatte dabei gleichermaßen ihren Platz wie kulturtheoretische Reflexionen und der Austausch der reichen Erfahrungen der beteiligten Studierenden.

Die Kunstuniversität will mit dieser Kooperation, die eine Öffnung zu kulturpolitischen wie zivilgesellschaftlichen Anliegen darstellt, auch aktiv Verantwortung für die Entwicklung der Gesellschaft wahrnehmen. In der Akademie Kulturarbeit wurde neben Inhalten, Strukturen und Rahmenbedingungen zeitgenössischer Kulturarbeit immer auch ein gesamtgesellschaftlicher Kontext reflektiert, aktualisiert und weiterentwickelt.

Die Kunstuniversität als Bildungseinrichtung hat jedenfalls in der Auseinandersetzung für zukünftige gesellschaftsrelevante Angebote gelernt, wird doch heute Weiterbildung an Universitäten zwar oft als Schlagwort verwendet, doch nicht angemessen dafür gesorgt, dass die Rahmenbedingungen stimmen und nicht formal bzw. außerinstitutionell erworbenes Wissen zertifiziert werden kann. Gerade in diesem Feld muss die öffentliche Hand den Universitäten finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellen, damit Erfahrungen gesammelt und Strukturen aufgebaut werden können – soll lebenslanges Lernen nicht Lippenbekenntnis bleiben. Auch die Akademie Kulturarbeit hätte nicht ohne die vorbildliche Förderung durch das Land OÖ durchgeführt werden können.

Als einziger Wermutstropfen bleibt die Tatsache, dass dieses engagierte Unterfangen – wie vorweg vereinbart – als einmaliges Angebot im Raum steht. Für ein Folgeangebot sind aktuell keine Mittel in Aussicht, obwohl jedenfalls für eine biennale Abhaltung ausreichendes Interesse vorhanden wäre und alle konzeptionellen Arbeiten an Studienplan und Realisierung geleistet sind.

Für die Kunstuniversität Linz
Rainer Zendron, Andre Zogholy

akademie kulturarbeit

::: INITIATIVE KULTURARBEIT ::: Mit diesem Begriff sollte ich als aktive Person in einer Kulturinitiative natürlich am Besten umgehen können, doch wie bei vielen Begriffen auf unserer umfangreichen Liste, verwendet man die Begriffe zwar oft im Alltag, ohne aber über ihre genauere Bedeutung tiefer nachzudenken. Eigentlich handelt es sich hierbei ja um zwei Begriffe die beide mit meiner Arbeit als haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter in einer Kulturinitiative eng verbunden sind. Zum Einen steht da der Begriff Kulturarbeit, zu dem ja die Kupf zur Zeit eine eigene Kampagne organisiert: „Kulturarbeit ist Arbeit“. Kulturarbeit ist harte Arbeit. Von außen oft nur als Hobby oder Spinnerei Einzelner wahrgenommen, stecken dahinter viele Stunden an Planung, Organisation, Aufbau, Werbung und viel anderer Tätigkeiten von haupt- und viel öfter ehrenamtlichen KulturarbeiterInnen. Der zweite Begriff ist die Initiative. Darin steckt: die Initiative ergreifen, nicht darauf warten, dass Kultur einem/einer vorgesetzt wird, selbst das Heft in die Hand nehmen, Konzerte organisieren, Lesungen veranstalten, Ausstellungen organisieren oder Ähnliches. Initiative Kulturarbeit hat keinen politischen Auftrag, Kultur zu organisieren, sie wird durch eigenen Antrieb aktiv und versucht ihre eigenen Interessen einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Die Grenzen und Bereiche, in denen initiative Kulturarbeit agiert, kann sie sich weitgehend selbst setzen. Sie ist meist unabhängig und selbstbestimmt. Durch diese Freiheiten ist initiative Kulturarbeit auch oft innovative Kulturarbeit. Strömungen aus dem „underground“, abseits der Repräsentationskultur, werden leichter aufgegriffen und unterstützt, neue KünstlerInnen schneller entdeckt und gefördert. Leider aber auch aus finanziellen Gründen, da initiative Kulturarbeit natürlich nicht über das Kulturbudget eines Staates oder einer wirtschaftlich organisierten Eventmanagement Firma verfügt. Initiative Kulturarbeit ist zusammenfassbar: aktiv, unabhängig, innovativ, selbständig.... Eine durch und durch gute Sache also, nicht wahr? **::: M_L**

KulturARBEIT
IST ARBEIT.

Die Akademie Kulturarbeit ist ein neues, maßgeschneidertes Weiterbildungsangebot für PraktikerInnen aus der initiativen Kulturarbeit, die ihre bereits erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse gezielt vertiefen und erweitern wollen. Dieses Kooperationsprojekt der KUPFakademie und der Kunstuniversität Linz fand zwischen Dezember 2007 und Juli 2008 statt und wurde vom Land Oberösterreich/Projektinnovationstopf nach dem Bildungskonto gefördert.

Akademie Kulturarbeit – innovatives Weiterbildungskonzept –

Für die Weiterbildung wurde ein Konzept aus verschiedenen, ineinandergreifenden Bausteinen entwickelt. Das bot den TeilnehmerInnen nicht nur umfangreiches theoretisches und praktisches Wissen, sondern sicherte auch ein größtmögliches Maß an persönlicher Flexibilität und Ausgestaltung innerhalb der Weiterbildung. Die TeilnehmerInnen hatten zudem die Möglichkeit, durch individuelle Fortbildungen, Einzelcoachings und ein frei gewähltes Projekt, die Akademie Kulturarbeit auf ihre ganz persönlichen Bedürfnisse und Wünsche auszurichten.

Akademie Kulturarbeit – die Zielgruppe –

Die Akademie Kulturarbeit ist ein Weiterbildungsangebot von ExpertInnen für AktivistInnen aus der initiativen Kulturarbeit, die auch zukünftig Kulturarbeit in ihrem Umfeld aktiv mitgestalten wollen. Es gab weder eine Altersbeschränkung noch fixe schulische/berufliche Voraussetzungen. Voraussetzung für die Teilnahme war eine erste praktische Erfahrung im Bereich der Initiativen Kulturarbeit. Diese Erfahrung kann haupt- oder ehrenamtlich erworben worden sein.

Trotz des großen Angebots an Kulturweiterbildungen im Projektzeitraum gab es wesentlich mehr InteressentInnen für die Akademie Kulturarbeit als Teilnahme-Plätze zur Verfügung standen.

::: LEBENSLANGES LERNEN ::: Lebenslanges Lernen dient als Selbstanleitung, „auf der Höhe der Zeit zu bleiben“ und so ihre/ seine Arbeitsmarktfähigkeit zu erhalten. „Man lernt nie aus“ ist die gleichermaßen banale wie treffende Feststellung, die als Leitspruch über der heute allseits beschworenen Strategie Lebenslanges Lernen stehen könnte. In der „Wissenschaft“, so die bildungspolitische Botschaft, wächst dem Lernen ohne Ende neue Bedeutung zu: Festgeschriebene Schul- und Ausbildungswege erweisen sich als unzureichend, weil kein Curriculum mehr genügt, um auf die Unwägbarkeiten des weiteren Lebenslaufs vorzubereiten. Die aufklärerisch-freiheitliche Forderung nach berufsbegleitender Erwachsenenbildung ist zum Imperativ mutiert: „Kontinuierliches Lernen muss zum Grundprinzip des Arbeitens werden“. Das Lebenslange Lernen ist der bildungspolitische Beitrag zum allgemeinen Flexibilisierungsdruck. (Glossar der Gegenwart, S. 152 ff) **::: R_M**



Akademie Kulturarbeit – die Bausteine –

SEMINARE: 11 Seminartage

7. - 8. Dezember 2007 (Linz, Kunstuniversität)

10. - 15. Februar 2008 (Wels, Alter Schlachthof)

4. - 5. April 2008 (Wels, Alter Schlachthof)

ABSCHLUSS: 4. - 5. Juli 2008 (Linz, Kunstuniversität)

Die Seminare dienten der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis, aber auch der Vernetzung der TeilnehmerInnen. Eine durchgehende Gruppenprozessbegleitung war sichergestellt. Durch die Wahl des Alten Schlachthofs in Wels bestanden für die TeilnehmerInnen günstige Übernachtungsmöglichkeiten in der Jugendherberge Wels am Schlachthof-Gelände. Die Kosten für die Kinderbetreuung wurden den Eltern ersetzt.

∴ FEMINISMUS ∴ (lat. femina = Frau). Feminismus begründet sich geschichtlich in der Identifizierung von Frauen als dem männlichen Geschlecht untergeordnete Gruppe. Als kleinste gemeinsame Definition kann das Aufbegehren von Frauen gegen ihre Unterdrückung, Marginalisierung, (soziale) Diskriminierung, (wirtschaftliche bzw. sexuelle) Ausbeutung gelten und ihr Bestreben nach einer Gleichstellung der Geschlechter in allen sozialen und kulturellen Bereichen. Der Begriff hat sich in den 1890 Jahren entwickelt und wurde als Synonym von Frauenemanzipation verwendet. Die beiden ersten Frauenbewegungen des 19. und des frühen 20. Jhdts. werden auch als First Wave Feminism (Frauenwahlrechte) bezeichnet, die neuen Frauenbewegungen aus den USA, England (Women's Liberation Movement) und der sich formierende akademische Feminismus werden als Second Wave Feminism bezeichnet. Die Institutionalisierung des Feminismus wurde seit Mitte der 1970er Jahre von wissenschaftlichen Zeitschriften wie Signs (USA, 1976), Questions Féministes (Frankreich, 1977), m/f (England, 1979) und Feministischen Studien (Deutschland, 1982) und unabhängigen feministischen Verlagen begleitet. Oft wurden die Women's Liberation-Bewegung und der sich formierende akademische Feminismus mit dem radikalen Feminismus gleichgesetzt, der den Second Wave Feminism prägte. Das Radikale im Feminismus kann auf zwei Arten interpretiert werden: Einerseits als eine Bewegung, die nach dem Ursprung (lat. radix: Wurzel) der Unterdrückung der Frauen sucht, andererseits bezieht sich die Radikalität auch darauf, dass fundamentale Veränderungen in der Gesellschaft angestrebt werden, und auch Geschlechterrollen an sich als Ursache und Zusammensetzung der Unterdrückung der Frauen angesehen werden. Zwei grundlegende Positionen können weiters ausgemacht werden: die erste geht von einer grundsätzlichen Gleichheit von Mann und Frau aus, die zweite von einer Differenz zwischen den zwei [sic] Geschlechtern. In Anlehnung an Simone de Beauvoir „Man kommt nicht als Frau zur Welt man wird es“ (Das andere Geschlecht, 1951) wurde Anfang der 1970er Jahre mit der Trennung von „sex“ und „gender“ diese Differenz nicht als eine biologische, sondern als eine soziale und kulturelle Differenz beschrieben. Der dekonstruktive Feminismus (ab Mitte der 1980er Jahre) stellt den Gegensatz von „sex“ als biologischem Geschlecht und „gender“ als kulturellem Geschlecht in Frage und verweist auf die kulturelle Konstruktion des biologischen Geschlechts (Butler, 1991). Die Kritiken des dekonstruktiven Feminismus an der Positionalität und der Partialität (Teil) stützen sich auf Interventionen des lesbischen Feminismus, der Women of Color und der Working Class Women. Es werden Differenzen der einzelnen homogenisiert, die letztlich auf einen „Imperialismus“ der „weißen Mittelklasse-Frauen“ hinausläuft. Der Annahme der Unterdrückung der Frauen als Vorannahme im radikalen Feminismus, die Geschlecht als entscheidende Kategorie setzt, kann mit der Kritik eines jeden autonomen, handlungsmächtigen Subjekts in Frage gestellt werden. Dazu muss es allerdings autonome und handlungsmächtige Identitäten = Subjekte geben. Wichtig in diesem Sinne ist, die „Einmaligkeit“ jeder Erfahrung zu betonen, aber auch eine Gemeinsamkeit von Frauen als politischen Ausgangspunkt herzustellen, von dem aus frau/man oder der Feminismus Geschlecht, Geschlechterrollen und Geschlechterverhältnisse in Frage stellt/stellen kann. ∴ R K

KULTURTHEORIE-GLOSSAR: Hier wurden wichtige Begrifflichkeiten der Kulturtheorie und -praxis von den TeilnehmerInnen erarbeitet. Jede/r bearbeitete neun Pflichtbegriffe und sechs weitere Wahlbegriffe. Die Arbeitsergebnisse sind auszugsweise in dieser Publikation dokumentiert, stehen aber auch als Weblog zur Verfügung: <http://glossare.wordpress.com/>

PRAXISPROJEKT: Jede/r TeilnehmerIn setzt innerhalb der Weiterbildung ein frei gewähltes Projekt um. Neben klassischen Kulturprojekten wurde auch ein Projekt mit Theorie-Schwerpunkt und mehrere Entwicklungsprojekte konzipiert bzw. realisiert.

INDIVIDUELLE WEITERBILDUNG: Insgesamt 40 Stunden standen für die individuelle Weiterbildung zur Verfügung. Besondere Interessen der TeilnehmerInnen gab es im Bereich der Theorie-Vertiefung, zu den Themen Öffentliche Förderungen und EU-Förderungen sowie Führungskompetenzen.

PEERGROUPS: Die gemeinschaftliche Arbeit in regionalen Peergroups diente zusätzlich der gegenseitigen Unterstützung und Beratung der TeilnehmerInnen.

COACHING UND BERATUNG: Insgesamt fünf Beratungs- bzw. Coachingstunden konnten von jedem/r TeilnehmerIn zur persönlichen Weiterentwicklung bzw. als zusätzlicher Input aktiv genutzt werden.



Akademie Kulturarbeit – die Themenschwerpunkte –

Aufbauend auf den Erfahrungen der TeilnehmerInnen waren die fundierte Erweiterung des theoretischen Orientierungswissens und intensive Praxisarbeit gleichberechtigte Eckpfeiler der Akademie Kulturarbeit. Ausgangspunkt für die theoretische Auseinandersetzung war der gesellschaftliche Kontext von initiativer Kulturarbeit, ein inhaltlicher Schwerpunkt wurde mit dem Thema Kulturarbeit in der Einwanderungsgesellschaft gesetzt. Die Theorie wechselte sich ab mit intensiven Praxismodulen, wo ausgehend vom Alltag der TeilnehmerInnen Tools vermittelt wurden, um Ideen auch in die Realität umsetzen zu können.

THEMENSCHWERPUNKTE:

- Kulturinitiativen im gesellschaftlichen Kontext
- Kulturbegriffe
- Kulturpolitik
- Teamarbeit
- Projektmanagement
- Finanzierung und Rahmenbedingungen
- Gender
- Kulturarbeit in der Einwanderungsgesellschaft
- Öffentlichkeiten
- Praxisbeispiele



„Es ist nicht der böse Geist, sondern die böse Geistlosigkeit der österreichischen Kulturpolitik.“ (Tagebuchnotiz des Autors Robert Musil)

::: POLITISCHE KULTURARBEIT ::: Um Musils knappe Analyse in einer Schlussfolgerung für die Gegenwart anzuwenden, ist zunächst zu ergründen, inwieweit das Politische in der kulturellen Praxis von heute als Gradmesser der Politikultur Auskunft geben kann. Unbestritten ist, dass politische Kulturarbeit sich als widerständige Ausdrucksform manifestieren muss. Schließlich bemisst sich, so ein Postulat des italienischen Theoretikers und Aktivisten Antonio Gramsci, das Politische an sich an seinem Verhältnis zu Hegemonie. Gegenhegemoniale Konzepte werden somit für das Kunst- und Kulturschaffen konstitutiv. Auch Chantal Mouffe ist als renommierte post-marxistische Theoretikerin überzeugt: „Wenn die Bewegung eine wirklich politische werden und in den Lauf der Dinge eingreifen und ihn beeinflussen wolle, müsse sie sich in einer hegemonialen politischen Artikulation zwischen all den verschiedenen Kämpfen einbringen, den ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen. Das erfordert eine Definition des Gegners als Knotenpunkte der Macht, die angegriffen und transformiert werden müssen, um die Bedingungen für eine neue Hegemonie zu schaffen.“ (Kulturrisse 0104, Februar 2004). Der bloße Ruf nach der Freiheit der Kunst, eine der wichtigsten Prinzipien im Kampf gegen Faschismus und Diktatur, reicht heute mittlerweile schon nicht mehr aus, um die Gefahrenpotentiale zu beschreiben, die auch demokratischen Systemen innewohnen. Auch hier erzeugen die Knotenpunkte der Macht unentwegt Grenzen und Barrieren, die den freien Fluss der Informationen und der Ideen sowie die Interaktion in Netzwerken nachhaltig beeinträchtigen. Eine Gesellschaft – und damit auch ihre sozio-kulturellen Produktions- und Partizipationsbedingungen – kann nur als eine freie Gesellschaft angesehen werden, wenn die Mobilität der Menschen sowie der Austausch von Wissen und Information keine Beeinträchtigung erfahren. (Bernhard Amann und Martin Wassermair) **::: S_K**

projektteam –

Konzeption:

Kunstuniversität Linz: Vizerektor O.Univ.Prof. Mag. Rainer Zendron,
Dr. Andre Zogholy

KUPFakademie: Andrea Mayer-Edoloeyi, Mag.^a Eva Gütlinger,
Friederike Müllegger, Franz Fend, Stefan Haslinger, Eva Immervoll

Durchführung:

Projektleitung und Gruppenprozessbegleitung:

Andrea Mayer-Edoloeyi

Organisation: Friederike Müllegger

Projektbetreuung: Mag.^a Eva Gütlinger

Reader, Glossarbetreuung: Franz Fend

Evaluierung: Dr. Andre Zogholy, Mag.^a Eva Gütlinger

Coaching:

Mag.^a Margit Auinger, Mag.^a Eva Gütlinger,
Eva Immervoll MAS, Mag.^a Michaela Ortner,
Mag. Andreas Schwandner, Elke Wagner MSc,
Susanne Wiesmayr, Tom Zuljevic-Salomon

Öffentlichkeitsarbeit:

Friederike Müllegger, Mag.^a Annette Jäckel,
Isabella Miniberger MAS, Eva Immervoll MAS
Grafik: Katharina Loidl



!!! **PARTIZIPATION** !!! Der Begriff Partizipation bezeichnet die Teilnahme einer Person oder Gruppe an Entscheidungsprozessen oder an Handlungsabläufen, die in übergeordneten Strukturen oder Organisationen stattfinden. Die Teilnahme kann mehr oder minder anerkannt, berechtigt und erwünscht sein. Je nachdem ist Partizipation ein vorgesehene Instrument zur Legitimierung von Entscheidungen bzw. Aktionen durch die Betroffenen oder sie bleibt Forderung. In der politischen Theorie werden direkte (z.B. Abstimmungen) und indirekte (z.B. Parlamentswahlen), konventionelle (etwa ein Leserbrief) und unkonventionelle (etwa ein Plakat am Fabrikschlot) Formen der Partizipation unterschieden. Seit der StudentInnen-, der Ökologie- und der Frauenbewegung der 1960er- und 70er-Jahre werden zunehmend auch innovative, ja teilweise auch illegale Beteiligungsaktionen (z.B. BürgerInneninitiativen, ziviler Ungehorsam) als Formen der Partizipation anerkannt und analysiert. Partizipation wird damit zusätzlich zu einem Weg der Erweiterung der Demokratie und auch zu einem Kriterium der Transparenz und der Gerechtigkeit von Machtssystemen. !!! L_S



teilnehmerInnen –

Elisabeth Engertsberger	Kulturverein röda, Steyr
Barbara Grill	Aktion K, Gmunden
Mag.^a Nicole Honeck ¹	Offenes Kunst- und Kulturhaus, Vöcklabruck
Stefan Kienberger	Kulturverein Sozialforum Freiwerk, Timelkam
	Offenes Kunst- und Kulturhaus, Vöcklabruck
Mag.^a Roswitha Kröll ²	Radio FRO, Linz
Friederike Müllegger	Kulturverein Kino, Ebensee
	KUPF – Kulturplattform OÖ, Linz
Markus Linsmaier	Kulturverein waschaecht, Wels
Mag.^a Sylvia Nagl	Offenes Kunst- und Kulturhaus, Vöcklabruck
	Lichtspiele, Lenzing
Susanne Peter	St. Wolfgang
Birgit Pichler	FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur, Linz
	KUPF – Kulturplattform OÖ, Linz
Roland Preyler	Kulturverein Frikulum, Weyer
Mag. Michael Schweiger	Radio FRO, Linz
Leopold Spoliti	Linzer Frühling, Linz
Noora Tony	PANGEA – Interkulturelle Medienwerkstatt, Linz
Mag.^a Petra Wimmer	Kulturverein KAPU, Linz
	KUPF – Kulturplattform OÖ, Linz

1: ab 9/2008: PANGEA – Interkulturelle Medienwerkstatt, Linz

2: ab 5/2008: FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur

∴ ÖFFENTLICHER RAUM (urbaner, ländlicher, sozialer, künstlerischer, medialer) ∴ Das Ideal des Öffentlichen Raums bezeichnet einen Ort, der sich in erster Linie durch seinen freien Zugang vom privaten Raum unterscheidet. 'Öffentlich' bezeichnet in diesem Fall einen meist von einer Staatseinrichtung (Bund, Land, Gemeinde) bewirtschafteten Bereich, der gemeinschaftlich genutzt werden kann. Laut Habermas ist Öffentlicher Raum der Bereich zwischen Zivilgesellschaft und dem Staat, in dem die Öffentlichkeit sich selbst organisieren und Öffentliche Meinung gebildet werden kann. Innerhalb dieser Sphäre kann sich die/der Einzelne entwickeln und an Diskussionen über die Entwicklung der Gesellschaft teilnehmen. Öffentliche Räume werden immer mehr durch Eingriffe in Persönlichkeitsrechte (Stichwort Überwachung) gekennzeichnet bzw. ihrem eigentlichen Sinn entzogen. Besonders im urbanen Raum gibt es kaum Orte, die nicht an Konsumation gebunden sind. Öffentlichkeit wird allorts gerne den Regeln des Post-Kapitalismus untergeordnet. Angesichts der Tatsache, dass Immobilienhandel als Sinnbild des Kapitalismus betrachtet werden kann, sollte Öffentlicher Raum als Gegenpol zur voranschreitenden Privatisierung eine Präsentationsfläche und ein Diskussionsforum bieten, dass in jeder Hinsicht „barrierefrei“ sein muss. Tatsächlich existiert nicht ein gemeinsamer Öffentlicher Raum, da aufgrund von sozialer Ungerechtigkeit oft kein gleichberechtigter Zugang gegeben ist - daher sollte ein postmodernes Konzept von einer Vielzahl an Öffentlichen Räumen in Betracht gezogen werden. Seit „Reclaim the Streets“ – einer Widerstandsbewegung, die sich Ende der 1990er-Jahre vor allem gegen die Globalisierung formiert hat – haben sich viele weitere Bewegungen wie zB. Guerilla Gardening oder Critical Mass entwickelt, die eine gemeinschaftliche Aneignung von Öffentlichem Raum verfolgen. ∴: *S_P*

referentInnen, trainerInnen, diskussionspartnerInnen –

Dr.in Juliane Alton (Dornbirn)

Jahrgang 1966. Studium in Wien: Theaterwissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sowie postgraduate Kulturmanagement. Studienaufenthalte in Schweden, Dissertation zum Thema Künstlersozialversicherung. Berufliche Tätigkeiten im WUK (Wien), bei der Verwertungsgesellschaft der Filmschaffenden VDFS, Geschäftsführerin bei der IG Freie Theaterarbeit. Derzeit karenzierte Geschäftsführerin der IG Kultur Vorarlberg und Vorstandsmitglied der IG Kultur Österreich. Lehrtätigkeit u.a. für Theaterleiter in Pristina im Auftrag des Europarats. Drei Kinder. <http://www.juliane.alton.at>

Ulrike Böker (Ottensheim)

Seit 2003 Bürgermeisterin von Ottensheim, davor Tätigkeit im Kulturbereich u.a. als Geschäftsführerin des Festivals der Regionen, an der Kunstuniversität Linz, als Vorstandsmitglied der KUPF, Beirätin von FIFTITU%, Mitglied des Landeskulturbeirats und seit 1987 aktiv in der Kulturgruppe „arge granit“ in Ottensheim. Gründungsmitglied der Bürgerliste pro O. Ottensheim.

HR Mag. Josef Ecker (Haibach/Donau)

Mag. Ecker leitet das Institut für Kunst und Volkskultur innerhalb der Kulturdirektion beim Land Oberösterreich, er ist zuständig für die Förderung von Kultur- und Filmaktivitäten. Mag. Ecker ist Bürgermeister von Haibach/Donau und war lange aktiv beim dortigen Kulturverein „Gegenlicht Haibach“.

Franz Fend (Linz)

Jahrgang 1962. Erlernte den Beruf des Chemotechnikers. Dann Kulturredakteur bei der „Neuen Zeit“ und bei „AZ/Tagblatt“. 1991 bis 1998 Dramaturg im Theater Phönix. Als Redakteur der Abteilung Kommunikation der Arbeiterkammer Oberösterreich unter anderem Beiträge im AK-Report und zahlreiche Fernsehbeiträge für die Sendungen „Arbeitszeit“ und „Aufgedeckt“. Als Vorstandsmitglied betreute und gestaltete er drei Auflagen des Festivals der Regionen mit, Aktivist bei Radio FRO als Mitglied des Verwaltungsausschusses in dessen Gründungszeit. Derzeit Studium der Medientheorien, sowie in der kulturellen Erwachsenenbildung als Vorstandsmitglied und Vortragender der KUPFakademie tätig. Publikationen in zahlreichen Medien im Grenzbereich der politischen Theorie, der Literatur, der Medientheorie und der Kulturkritik.

::: RACE, CLASS, GENDER, QUEER-STUDIES ::: Race, Gender und Queer-Studies beschäftigen sich mit zugeschriebenen sozialen Ungleichheiten, die sich auf biologische oder quasi-natürliche Merkmale beziehen und als Außenzuschreibungen individuell nicht beeinflussbar sind. Ähnliche Effekte ergeben sich durch die wirtschaftlich-soziale, aber auch kulturelle Determinante „Besitz – Besitzlosigkeit“, mit der sich die Class Studies auseinandersetzen. Zentrale Themen dieser vier sozialwissenschaftlichen Teilbereiche sind die Erforschung von Entstehungsursachen, Reproduktionsprozessen und Folgen von Diskriminierungen, strukturellen Benachteiligungen, Machtasymmetrien, mangelnden Partizipationsmöglichkeiten und fehlender Repräsentation. Ein traditionelles Charakteristikum der Ungleichheitsforschung ist, dass Lösungsansätze zur Aufhebung der analysierten Ungleichwertigkeiten mitgedacht werden. Die Bandbreite reicht von reformerischen Ideen, die eine Änderung des bestehenden Gesellschaftssystems anstreben, bis hin zu revolutionären Ansätzen, die das unterdrückende Regime an sich in Frage stellen. **::: S. N**

Mag.^a Eva Gütlinger (Linz)

Geb. 1970. Trainerin in der Erwachsenenbildung, Beraterin, Kulturarbeiterin. Soziologie-Studium mit den Schwerpunkten Bildung und Frauenforschung. Diplomlehrgang zum systemischen Coach, Ausbildung in systemischer Aufstellungsarbeit. Langjährige Mitarbeit im Kulturverein Roßmarkt Grieskirchen (Geschäftsführung, Vorstand), Engagement bei KUPF und Fiftitu%, berufliche Tätigkeit für Kulturamt der Stadt Linz und Brucknerhaus. Konzeption und Training für Bildungsprojekte u.a. in Südtirol, Linz und Wien (Kommunikation, Konfliktmanagement, Team, Gender Mainstreaming, Projektmanagement, Auftritt und Selbstpräsentation...). <http://www.eva.guetlinger.com>

Stefan Haslinger (Wels)

Geb. 1971. Seit 1991 ehrenamtlich im Kulturverein waschaecht Wels aktiv, von 1995-2005 geschäftsführender Sekretär des Kulturvereins waschaecht. Von 1995-2004 Organisation des internationalen Festival music unlimited. Von 2000-2004 im Vorstand der KUPF – Kulturplattform Oberösterreich. Seit 2005 im Vorstand der IG Kultur Österreich. Seit 2005 hauptamtlich Teil der Geschäftsführung der KUPF – Kulturplattform Oberösterreich. Arbeitsfelder: Kulturpolitik, freie Medien, Kulturtheorie, Musik.

Mag.^a Marty Huber (Wien)

Dramaturgin, Performancetheoretikerin und queere Aktivistin. Sie studierte Theaterwissenschaft sowie Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Wien. Ihr Interesse an den Zusammenhängen zwischen Performance und Politik mündet des öfteren in klandestinen, nomadischen Interventionen im öffentlichen Raum. Neben den praktischen Konsequenzen aus Gender- und Queer-Theorie setzt sie sich gerne Interventionen von Seiten migrantischer Kontexte aus. Seit Oktober 2005 ist sie Sprecherin der IG Kultur Österreich und arbeitet im Bereich Öffentlichkeits- und Pressearbeit.

Univ.Prof.Dr. Reinhard Kannonier (Linz)

Geb. 1947. Seit Oktober 2000 Rektor der Kunstuniversität Linz, 1987 bis 1990 Musikdirektor am Brucknerhaus Linz, Historiker, Studien Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaft (Lehramt), anschließend Doktoratsstudium in Politologie, Publizistik und Kommunikationstheorie.

Andrea Mayer-Edoloeyi (Linz)

Geb. 1971. Kulturarbeiterin, Erwachsenenbildnerin. Seit 1996 beruflich in der zeitgenössischen initiativen Kulturarbeit tätig, u.a. für FIFTITU%-Lehrgangsheiterin der ARTWORKS Gründerinnen-Werkstatt für Künstlerinnen, Projektleiterin der Akademie Kulturarbeit. Vorstandsmitglied der KUPF – Kulturplattform OÖ und der KUPFakademie. Derzeit Ausbildung in Themenzentrierter Interaktion und Studium von Theologie, Philosophie und Kunstwissenschaften in Linz. Thematische Schwerpunkte: Kulturpolitik, Feminismus/Gender, Kultur und Arbeit, Politische Theologie.

Rubia Salgado (Linz)

Geb. 1964 in Rio de Janeiro, Brasilien. Studium der portugiesischen Sprache und der Literaturwissenschaft. 1987 Migration nach Österreich. 1987-1989 Erfahrung als nicht bezahlte Haushaltsdienerin, getarnt als Au-Pair in einer österreichischen Familie. Erste Kontakte mit der deutschen Sprache. 1990-1995 Lehrtätigkeiten in Maßnahmen für Migrantinnen im Bildungsbereich. 1994 Aufbauarbeit zur Gründung des Vereins maiz – autonomes Zentrum von und für Migrantinnen in Linz. Seitdem Mitarbeit an maiz: Konzipierung und Durchführung von Projekten an der Schnittstelle Bildungs-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit. Die Verschiebung von Grenzen. Die Vermischung von Kategorien. Engagement im Bereich der Kulturpolitik – einige Jahre Kupf-Vorstandsmitglied, dann auch bei FIFTITU% als Vorstandsmitglied, bis heute bei der IG-Kultur Österreich im Vorstand.

Dr. Julius Stieber (Linz)

Geb. 1966 in Linz. Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Wien, 1992-1996 Lehrtätigkeit an diversen Schulen, seit 1996 beim Amt der OÖ. Landesregierung/Landeskulturdirektion, seit 2001 Leitung Int. Theaterfestival Schäckpir, seit 2006 Leitung Projekt Kulturleitbild OÖ. <http://www.kulturleitbild.at>

Dr. Mark Terkessidis (Köln/Berlin)

Geb. 1966. Journalist, Autor und Migrationsforscher. Seine Themenschwerpunkte sind Jugend- und Popkultur, Migration und Rassismus. Zuletzt erschienen „Fliehkraft. Gesellschaft in Bewegung – Von Migranten und Touristen“ (mit Tom Holert).

A.O.Univ.Prof. Mag. Dr. Tasos Zembylas (Wien)

Außerordentlicher Professor für Kulturbetriebslehre am Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft (IKM), Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Vorstandsmitglied der Forschungsgesellschaft für kulturökonomische und kulturpolitische Studien (FOKUS), Vorstandsmitglied im Research Network in the Arts Sociology of The European Association of Sociology (ESA). Studium der Philosophie, Kunstgeschichte und Soziologie an der Universität Wien. <http://personal.mdw.ac.at/zembylas/>

::: REPRÄSENTATIONSKULTUR ::: Vortäuschung, Vorgeben, Präsentation von nicht direkt Wahrnehmbarem, von Komplexem, von nicht Existierendem, Konstruktion von Identität, von etwas woran Mensch Teil haben kann soll, Mittel zur kulturell existenziellen Überhöhung von Individuen, Strukturen, Institutionen, Konstruktionen.... Architektur, Herrschaftsarchitektur, politische Systeme, parlamentarische/indirekte/repräsentative Demokratie, Delegation.... Simulation Simulakrum*, Täuschung, Gleichschaltung, Beherrschung, Machtausübung, Ordnung, Platz zu/anweisen... Konstruktion überindividueller Identitäten, Schaffung dessen, womit ich/du/er/sie sich ident setzen kann/soll/tut. Nationale, Ethnische, Regionale... Identitäten kollektivierende Systeme. Vorspiegelung überindividueller, meist nicht wählbarer Ordnungs- und Sammlungssysteme, die zu den politischen HauptakteurInnen zählen bzw. sich aufschwingen und stilisieren. Im Positiven aber auch denkbar als diskursiv aus Praxen der Auseinandersetzung hervorgehende – reflektiert angewendete Selbstinszenierungen als Folge konkreter praktischer, initiativer Kulturarbeit. Etwa repräsentatives Ausdrücken von Andersheit durch konsequente Anwendung gemeinsam / kollektiv gewonnener Herangehensweisen – Organisation von Euromayday oder G8 Kritik.... Die Mär vom Repräsentiert-Sein in der Mächtigkeit des Ganzen, des Staates, der Gemeinschaft, etc. ist auch Legitimationsversuch bzw. legitimierendes Argument für die Ausgaben und Verschwendungen für Repräsentationsbauten, usw. (*Angelehnt an Baudrillard – vgl. z.B.: Agonie des Realen) ::: *M_S*

projektarbeiten der teilnehmerInnen –

Ist Kultur gut? – Friederike Müllegger, Mag.^a Roswitha Kröll, Mag. Michael Schweiger, Birgit Pichler, Mag.^a Petra Wimmer
Anhand der Frage „Ist Kultur gut?“, die im Rahmen der Akademie Kulturarbeit von Mark Terkessidis gestellt wurde, wird der Relevanz und Ambivalenz des Kulturbegriffs und der kulturellen Praxis im Kontext initiativer Kulturarbeit nachgegangen. Die Verbindung von Theorie und Praxis ist Anspruch des Projekts – dafür werden verschiedene (Veranstaltungs-)Formate vorgeschlagen. Im Rahmen der Akademie Kulturarbeit erfolgte die Konzeptentwicklung für dieses Projekt.

Lust statt Angst – Elisabeth Engertsberger

Eine Erlebnisausstellung, Filmabende und Diskussionsrunden zum Thema Aids/HIV luden Jugendliche aus Steyr und Umgebung ins Jugend- und Kulturhaus röda ein. Dieses Präventionsprojekt wurde in Kooperation von Kulturverein röda, Jugendzentrum hyve und Aidshilfe Oberösterreich im April 2008 durchgeführt und von Elisabeth Engertsberger geleitet.

Seewiesenfest – Roland Preyler

Das 15. Seewiesenfest am 31. Mai und 1. Juni, ein Festival für nicht-kommerzielle Musik in Kleinreifling, war das Praxisprojekt von Roland Preyler. Er hat dafür innerhalb der Kulturinitiative Frikulum erstmals die Projektleitung übernommen. Heuer wurde erstmals auch Literatur ins Programm aufgenommen: ein Poetry Slam. <http://www.seewiesenfest.at>

Website „Erste Hilfe gegen Überwachung im Internet“ – Noora Tony

Die Website „Erste Hilfe gegen Überwachung im Internet“ versammelt Tipps und Tools, wie man/frau im elektronischen Raum die eigene Privatsphäre schützen kann. Oftmals sind sich NutzerInnen z.B. von „google“ nicht bewusst, welche Informationen sie wem preisgeben. Im Projektzeitraum erfolgte die inhaltliche und technische Konzeption dieses Projekts.

Literaturheft querfeldein – Leopold Spoliti

Der Förderung junger, noch unbekannter LiteratInnen hat sich Leopold Spoliti mit der Antologie querfeldein verschrieben. Es soll ein durch anonyme Texteingaben entstehendes Buch produziert werden und im Rahmen der Literaturinitiative Linzer Frühling präsentiert werden. Das Konzept ist fertig, gewartet wird auf adäquate Förderzusagen.

Vorsicht, das ist waschaecht! – Markus Linsmaier

waschaecht ist als eigenständiger Kulturverein im Welser Schlachthof, in dem auch andere Initiativen angesiedelt sind, zu wenig sichtbar – das konstatierte Projektleiter und waschaecht-Sekretär Markus Linsmaier und entwickelte im Rahmen der Akademie Kulturarbeit ein Maßnahmenpaket von der Homepage über Buttons bis zu waschaecht-Leiberl, um diesen Zustand nachhaltig zu ändern.

Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck – Mag.^a Sylvia Nagl, Stefan Kienberger, Mag.^a Nicole Honeck

Das Projektteam nutzte die Akademie Kulturarbeit, um für das Offene Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck ein Konzept zu erstellen bzw. um schon Vorhandenes weiter zuentwickeln. In Kooperation von derzeit 16 Kulturvereinen aus der Region entsteht hier in der ehemaligen Hatscheckstiftung mit Unterstützung der Gemeinde ein neues Kulturzentrum. In den Projektzeitraum fiel die Vereinsgründung, die aufgrund der vernetzten Arbeitsweise umfassende Vorbereitungen brauchte.

House am See – Barbara Grill

Durch dieses Kooperationsprojekt der Aktion K aus Gmunden mit HAK-SchülerInnen hatten Jugendliche die Gelegenheit, erstmals selbst eine Kulturveranstaltung zu organisieren, die im Herbst 2008 stattfinden wird. Vorab wurden Bedürfnisse der Jugendlichen vor Ort mittels Fragebogen in den Schulen erhoben. Barbara Grill begleitete die Jugendlichen bei ihren ersten Schritten in die Kulturarbeit.

künstler.leben am wolfgangsee re.visited – Susanne Peter

In St. Wolfgang, das vor allem als Tourismusdestination bekannt ist, wird auf Initiative von Susanne Peter ein Kulturverein gegründet, dessen Programm nicht allein dem gast-wirtschaftlichen Mehrwert dienen, sondern in erster Linie die BewohnerInnen der Region ansprechen soll. Geplant sind zeitgenössische Musikveranstaltungen sowie ein Open Air-Kinoangebot im Sommer.



!!! EUROZENTRISMUS !!! Eurozentrismus bezeichnet ganz allgemein die Bezogenheit von unterschiedlichen Dingen (wie zB. Wissen, Forschung) auf Europa – ohne Beachtung der Entwicklungen im selben Gebiet auf anderen Kontinenten (höchstens noch in Nordamerika). Außereuropäische Kulturkreise werden beruhend auf europäischen Werten und Normen beurteilt – der Eurozentrismus ist die Idee und Praxis der Höherwertigkeit europäischer bzw. westlicher Wertvorstellungen. Es steht also außer Frage, dass er in rassistischen Überzeugungen wurzelt und die Legitimation zur Unterdrückung und Ausbeutung von nicht europäischen bzw. nicht-westlichen Kulturen und Gesellschaften darstellt. Diese Einstellung findet sich nach wie vor unhinterfragt in vielen Diskursen, Forschungsgebieten etc., z.B. im „weißen“ Feminismus. Postkoloniale Debatten kritisieren den Eurozentrismus als Dominanzkultur. **!!! B_P**

sichtweisen



akademisierung

∴ **SUBKULTUR** ∴ Subkultur (lat.), „Unterkultur“ (Karl-Heinz Hillmann, Wörterbuch der Soziologie, S.850) Menschengruppen, die ihre Interessen nicht dem Mainstreamgeschmack, -trend und -wertesystem der Gesellschaft unterordnen, sondern diese kollektiv eigenmächtig gestalten, werden von der Gesellschaft oft als Subkultur bezeichnet bzw. wahrgenommen. Subkulturen sind also immer Teil und Produkt einer Gesamtgesellschaft, wandeln aber gewisse kulturelle Normen oder Werte ab oder kehren diese sogar um. Subkulturen wird oft ein rebellisches, widerständiges Wesen attestiert, weil sie eben nicht mit dem Strom der Massen schwimmen, sondern das Bestreben haben, sich außerhalb davon zu bewegen. Das hat zur Folge, dass ab einem gewissen Grad der Abweichung, Subkulturen von der Gesellschaft in eine Außenseiterposition gedrängt werden. Subkulturen werden mitunter aber auch als peripheres Phänomen vom Mainstream aufgesaugt und ins Zentrum gezogen (Grunge, Punk, HipHop...), um dort kommerziell verwertet zu werden. Mit dieser kommerziellen Verwertung gelangen aber auch ursprünglich verpönte Inhalte, Ästhetiken oder Lebensweisen in den Mainstream – oft in abgeschwächter Form – im Vergleich zu ihrem ursprünglichen Entstehen in einer Subkultur. Weiters tragen Subkulturen zu einer Pluralisierung der Gesellschaft bei. Sie verleihen dem/der Einzelnen ein höheres Maß an Identifikationsmöglichkeiten, weil sie persönliche Lebenssituationen und soziale Daseinsbedingungen besser berücksichtigen können. Ein Beispiel für eine Subkultur ist die Punkbewegung. Meist junge Menschen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, nicht erfolgsorientiert zu sein und sich dem Leistungsdruck der Gesellschaft zu widersetzen. In „Wahrheit“ setzt sich ein nicht geringer Teil der Gesellschaft aus „Subkulturen“ zusammen. Bei Manchen erstreckt sich die Teilhabe an solch einer Subkultur nur über die Jugendjahre, andere wiederum bleiben aufgrund ihrer normabweichenden Gesinnungen, Interessen, Lebensumstände abseits der ausgetretenen Pfade der Gesellschaft. Menschen, die einer kulturellen, religiösen oder ethnischen Minderheit angehören, werden jedoch häufig von selbst auf ein gesellschaftliches subkulturelles Abstellgleis geschoben, weil die Angst vor dem Unbekannten bei der Mehrheit der Menschen zu groß ist und dadurch Schwellenängste unüberbrückbar werden können. ∴ B_W

Von runden Köpfen, Quadratschädeln und kreativen Säuen! **Eine Festrede...**



Herzlich Willkommen und Gratulation den ersten Absolventinnen und Absolventen der Akademie Kulturarbeit! Für ein tieferes Verständnis politischer Kulturarbeit braucht es die Offenheit für kommunale Entwicklungen und wenn wir das Logo der Akademie Kulturarbeit zu Rate ziehen, sehen wir einen Kopf, der neben Schrauben auch ein paar aufsteigende Blasen von sich lässt. Köpfe sind gemeinhin rund – im Gegensatz zum sogenannten Quadratschädel – um die Denkrichtung ändern und den Horizont erweitern zu können. (Politische) Kulturarbeit ist trotz ihrer Verbreitung wenig anerkannt, die ProtagonistInnen zehren nicht von der Idee des künstlerischen Genies, das sie für sich erreichen möchten. Vielmehr findet sich Lust am Herstellen von kommunalen Situationen, die in ihrer Ausrichtung herausfordernd wie unterhaltend sein können. Trotz seiner kommunalen Orientierung ist Kulturarbeit keine Sozialarbeit und kann diese auch nicht ersetzen.

Initiative Kulturarbeit muss mit runden Köpfen betrieben werden, muss mit, trotz und wegen seiner Lokalität einen Blick über die gespannten Horizonte hinweg werfen können, denn so wie die Köpfe rund sind, ist auch die Welt rund, die sie umgibt. Initiative Kulturarbeit mag vieles aus sich heraus, aus Selbstmotivation machen, trotzdem darf diese meist unbezahlte Arbeit nicht Arbeit ersetzen, die entsprechend vergolten wird. Die Freiheit, ein tätiges, politisches Leben zu führen, ist nicht gleich der Freiheit, wie manche sie meinen! Kommunale Kulturarbeit lebt nicht von populistischen Eintagsfliegen, sondern von Kontinuität und manches Mal sicherlich von einer ordentlichen Portion Sturheit. Gerade deswegen ist es wichtig in der politischen Kulturarbeit Nägel mit Köpfen zu machen, mit Drahtstiften, die so manches harte Brett durchlöchern werden wir nichts zusammenhalten. Köpfechen ist gefragt, um diesen Zusammenhalt zu ermöglichen.

Eine der größten gegenwärtigen Aufgaben ist wohl selbstkritische Mobilisierung zu fördern, tätig zu werden, ein aktives kulturelles, wie auch politisches Leben zu führen, um dem eigenen Schweinehund den Kampf anzusagen und der kreativen Sau freien Lauf zu lassen. Die kreative Sau steht hierbei für die Fähigkeit trotz der wenigen Anerkennung, intelligente und ständig neue, unerwartete Impulse zu liefern. Trotz der Frustrationen, hervorgerufen durch die ständige Assimilierung widerständiger und sperriger Aktionismen aus der politischen Kulturarbeit in einen kommerziell verwertbaren Zusammenhang, empfiehlt es sich der kreativen Sau ihren Freilauf zu lassen, den Mut und die Frechheit zu pflegen und die eigenen wie die zahlreichen anderen Grenzen zu erweitern.

Allen Absolventinnen und Absolventen noch einmal alles Gute!

Marty Huber

[Festrede von Marty Huber zum Abschluss der Akademie Kulturarbeit]

Mit Sickerwissen gegen die Stagnation –

Die erste Akademie Kulturarbeit ist abgeschlossen, die ersten AbsolventInnen sind wieder in ihre Praxis zurückgekehrt. Klemens Pils hat sowohl zwei der AbsolventInnen wie auch die Projektleiterin und einen Referenten der Akademie Kulturarbeit zum Gespräch gebeten, um dem Wesen autoorganisierter (Weiter-)bildung nachzuspüren. Anfang August traf sich der Interviewer mit Markus Linsmair (Absolvent und Sekretär bei waschaecht/Wels), Nicole Honeck (Absolventin und neue Geschäftsführerin bei Pangea/Linz), Stefan Haslinger (Referent Akademie Kulturarbeit) und Andrea Mayer-Edoloeyi (Projektleiterin Akademie Kulturarbeit) im Linzer Ann&Pat. Hier ein Auszug des Gesprächs.

Update –

KP: Andrea, du bist Projektleiterin bei der Akademie Kulturarbeit. Kannst du die Intention dieses Projekts und die Idee dahinter kurz zusammenfassen?

ANDREA MAYER-EDOLOEYI: Die Akademie Kulturarbeit ist ein Weiterbildungsprojekt. Grundidee ist, für AktivistInnen und Aktivistinnen in Kulturinitiativen eine Form von Weiterbildung anzubieten, die Theorie und Praxis sehr, sehr intensiv verbindet und dann einfach ein Stück Begleitung im Alltag der Kulturarbeit sein kann sowie eine Anregung zum Weiterdenken. Zielgruppe sind AktivistInnen, die in der Initiative Kulturarbeit tätig sind, egal ob bei KUPF-Vereinen oder nicht, egal ob ehrenamtlich tätig oder angestellt.

„Grundidee ist, für AktivistInnen und Aktivistinnen in Kulturinitiativen eine Form von Weiterbildung anzubieten, die Theorie und Praxis sehr, sehr intensiv verbindet.“

Andrea Mayer-Edoloeyi

KP: Und die Inhalte? Welche Skills und Fähigkeiten will die Akademie Kulturarbeit vermitteln?

ANDREA MAYER-EDOLOEYI: Auf der Ebene der Theorie haben wir uns klar auf Kulturtheorien konzentriert, stark gekoppelt an den gesellschaftlichen Hintergrund von initiativer Kulturarbeit; im praktischen Teil ging es um Skills, die man in der Kulturarbeit einfach braucht: Teamarbeit, Projektarbeit, Finanzierung.

Inhaltlich haben wir uns dieses Mal ein Schwerpunktthema vorgenommen: Kulturarbeit in der Einwanderungsgesellschaft.

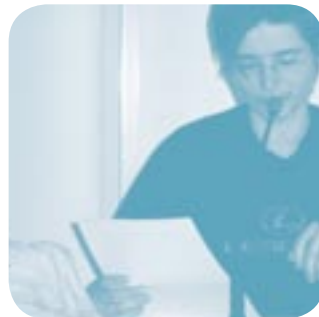
KP: Nachdem der Kurs nun abgeschlossen ist: habt ihr als VertreterInnen der Akademie Kulturarbeit das Gefühl, dass eure Intentionen, eure Zielsetzungen erreicht wurden? Ist die Idee aufgegangen?

STEFAN HASLINGER: Das kann ich jetzt noch nicht beantworten, weil das Erlernte und Erlebte erst relativ kurz abgeschlossen ist. Ich denke, es hat sehr viel mit Sickerwissen zu tun, mit Skills oder Inhalten, die man immer wieder brauchen kann. Ich glaube nicht, dass man „ich bin jetzt zertifizierter Kulturarbeiter“ sagen kann – weil es den nicht gibt.

Ich glaube, es ist uns gelungen, dass bei einigen oder den meisten Leuten eine Art Perspektivenverschiebung eingetreten ist. Nämlich dahingehend, die eigene Arbeit stärker zu reflektieren, sich andere Kontexte anzuschauen und Querverbindungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und der eigenen Kulturarbeit herzustellen.

KP: Gibt es seitens der Akademie Kulturarbeit einen Rahmen der Evaluierung, ein Instrument zur Messung des Erfolges?
ANDREA MAYER-EDOLOEYI: Naja, wie es halt dazugehört bei solchen Projekten, gab es sowohl während als auch im Anschluss an die Akademie Kulturarbeit eine Evaluierung, welche von Andre Zogholy von der Linzer Kunstuniversität geleitet wurde.

Wir haben recht viele positive Rückmeldungen bekommen, sowie einige kritische Anmerkungen die etwa die Zeitstruktur betreffen. Es schaut also relativ gut aus, es wäre natürlich spannend in einem oder zwei Jahren noch einmal nachzufragen, weil erst dann kann man sagen, was die in diese Ausbildung investierte Zeit wirklich gebracht hat.



Versuchskaninchen –

KP: Nun zu den AbsolventInnen: ihr seid ein wenig die Versuchskaninchen im ersten Jahr der Akademie Kulturarbeit gewesen. Wie ist es euch damit gegangen und wie waren eure Erwartungshaltungen und Ansprüche an die Weiterbildung?

NICOLE HONECK: Ich kam über den Flyer dazu und für mich hat es sehr vielversprechend geklungen, weil ich komme nicht direkt aus dem kulturellen Bereich, wollte aber immer dorthin. Ich finde es toll, dass ich überhaupt in den Kulturbereich hineingekommen bin, dass ich viele Grundlagen erfahren habe und was ich besonders wichtig fand, war die Vernetzung mit all den anderen Leuten, dass man intensive und persönliche Kontakte mit anderen Kulturinitiativen und AktivistInnen in Linz oder OÖ kriegt. Und für mich waren auch die zusätzlichen Weiterbildungen im Rahmen der Akademie Kulturarbeit wichtig, z.B. weil ich da auch erfahren habe wie man Förderanträge oder sowas schreibt.

KP: Sind mehr diese praktischen Fähigkeiten wie das Schreiben von Subventionsansuchen vermittelt worden oder habt ihr schon auch an den inhaltlichen Inputs gewonnen?

NICOLE HONECK: Eigentlich beides; wir haben uns zuerst vor allem mit viel Theorie beschäftigt und inhaltliche Inputs gekriegt, dann aber auch wirklich Projektthemen – und dadurch bin ich zum Beispiel auch ins Offene Kulturhaus Vöcklabruck reingekommen.

KP: Heißt das, dass du direkt von dieser Weiterbildung in die Kulturpraxis gesprungen bist?

NICOLE HONECK: Eigentlich ja.

KP: Du, Markus, kommst aus einem anderen Kontext, weil du ja schon Kulturarbeiter warst und bist. Was hat dich zur Akademie Kulturarbeit gebracht?

Markus Linsmair: Ich hatte genug Praxiserfahrung. Ein großer Reiz für mich war deshalb der theoretische Block in der Akademie Kulturarbeit. Es war aber auch sehr gut, dass man erfahren konnte, wie es bei anderen Kulturinitiativen funktioniert, wie dort Arbeitsprozesse ablaufen, wie dort Strukturen funktionieren, wie man sich untereinander austauscht usw. Die Kommunikation und Arbeit mit den anderen TeilnehmerInnen war sehr aufschlussreich.

KP: Bist du auf eigene Initiative zur Akademie Kulturarbeit gekommen oder hat dich dein Verein zur Weiterbildung geschickt?

MARKUS LINSMAIR: Freiwillig – ich wollte noch was Zusätzliches machen.

„Ich hatte genug Praxiserfahrung. Ein großer Reiz für mich war deshalb der theoretische Block in der Akademie Kulturarbeit.“

Markus Linsmair



KP: Kannst du jetzt direkt für deine Arbeit als Sekretär bei waschaecht von der Akademie Kulturarbeit profitieren? Oder ist es eher die private Weiterbildung in Hinblick auf die Zukunft gewesen?

MARKUS LINSMAIR: Das weiß ich jetzt noch nicht, wie sehr ich in meiner Arbeit als Kulturarbeiter davon profitieren kann oder werde. Das wird sich weisen. Grundsätzlich hat es mir privat sehr viel gebracht, aber für die Arbeit im Kulturverein kann ich das jetzt noch schwer einschätzen.

KP: So wie ich die KUPF als Dachverband der OÖ. Kulturinitiativen kenne, das unterstelle ich ihr jetzt einfach, sieht sie die AbsolventInnen sicher als MultiplikatorInnen des Erlernenen. Wie hat dein Verein es aufgenommen, dass du die Akademie Kulturarbeit besuchst? Wird so etwas belächelt oder respektvoll anerkannt – wie geht es einem Kulturarbeiter, der sich weiterbildet?

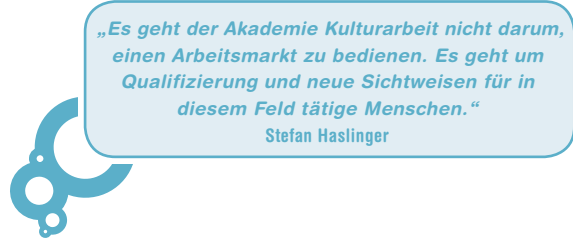
MARKUS LINSMAIR: Ein großer Punkt ist, dass alle Leute darauf neugierig waren, was man da so macht. Wie schaut das Programm aus, welche Qualifikationen haben die Vortragenden und was lernt man denn dann wirklich? Da sind sehr viele Fragen an mich gestellt worden. In meinem Verein wurde es sehr positiv aufgenommen, dass ich etwas Zusätzliches mache. Und es sind auch zum Teil von anderen AktivistInnen Fragen gekommen.



Arbeit vs. Management –

KP: Arbeit in der freien Kultur wird nicht selten idealisiert, was oft aus dem „do it yourself“-Verständnis vieler Szenen resultiert. Solche externen Weiterbildungen werden dann manchmal als unnötige Kulturmanager-Kacke interpretiert, die den ursprünglichen Motivationen für freie Kulturarbeit zuwider laufen würden.

STEFAN HASLINGER: Das war vielleicht auch ein Qualitätsmerkmal von der Akademie Kulturarbeit, dass wir nicht die klassische Weiterbildung, die man im heutigen Kulturbereich kennt, angeboten haben. Wir sagen nicht, dass der Kulturbereich das gesegnete Arbeitsfeld der Zukunft ist, das zu Reichtum verhilft. Etwas, das sehrwohl viele dieser Kulturmanagement-Ausbildungen versprechen. Es geht der Akademie Kulturarbeit nicht darum, einen Arbeitsmarkt zu bedienen. Es geht um Qualifizierung und neue Sichtweisen für in diesem Feld tätige Menschen.



„Es geht der Akademie Kulturarbeit nicht darum, einen Arbeitsmarkt zu bedienen. Es geht um Qualifizierung und neue Sichtweisen für in diesem Feld tätige Menschen.“

Stefan Haslinger

KP: Ist die Akademie Kulturarbeit die Antwort der freien Initiativen auf diese Kulturmanagementlehrgänge, die mittlerweile an jeder VHS und Universität angeboten werden?

STEFAN HASLINGER: Ich weiß nicht, ob sie eine Antwort darauf ist. Für die KUPFakademie und die KUPF war es klar, dass wir nicht etwas reproduzieren, was wir ständig kritisieren.

ANDREA MAYER-EDOLOEYI: Es gibt einen wesentlichen Unterscheidungspunkt: uns liegt viel an reflexiv-theoretischer Tätigkeit im Rahmen der Weiterbildung. Soweit ich das beobachte, sind die klassischen Kulturmanagement-Ausbildungen sehr stark auf praktische Skills abgezielt und dann redet man halt noch einmal kurz über das Feld Kunst und Kultur, aber de facto geht es da wirklich nur um Umsetzten, praktisches Managen. Ich glaube, dass Kulturarbeit einfach noch einmal etwas anderes ist. Kulturarbeit, da geht es immer um demokratische Gesellschaftsgestaltung. Wir fragen im Rahmen der Akademie Kulturarbeit: unter welchen Rahmenbedingungen findet Kulturarbeit statt und wie kann ich das gesamtgesellschaftlich kontextualisieren.

NICOLE HONECK: Ich habe mich sehr bewusst für die Akademie Kulturarbeit entschieden, weil sie für mich deutlich interessanter klang als diese Kulturmanagement-Ausbildungen. Der politische Anspruch erscheint mir wesentlicher als die bei einem Kulturmanagement-Lehrgang erworbenen Skills.

KP: Die KUPF arbeitet stark mit dem Begriff „Kulturarbeit“ und versucht das Wort, das Feld und den Beruf zu besetzen. Ist die Akademie Kulturarbeit die logische Konsequenz des KUPF-Anspruchs?

STEFAN HASLINGER: Die gesamte KUPFakademie, nicht nur die Akademie Kulturarbeit, ist eine logische Konsequenz daraus, dass die KUPF schon lange dieses Feld Kulturarbeit besetzt und auch ganz bewusst den Begriff mitträgt.

Wenn es um die Möglichkeit der Schaffung einer Weiterbildung geht ist es klar, dass wir versuchen, die Weiterbildung selber zu konzipieren und das nicht marktwirtschaftlich-orientierten Unternehmen überlassen. Mit der Kunstuniversität haben wir hierfür eine kompetente und aufgeschlossene Kooperationspartnerin gefunden.

KP: Das Feld des Kulturarbeiters, der Kulturarbeiterin wird im Rahmen einer solchen Weiterbildung weiter institutionalisiert. Kann es sein, dass hier eine neue Generation von „Kulturfunktionären“ heranwächst?

ANDREA MAYER-EDOLOEYI: Ich würde den Begriff Institutionalisierung differenzieren. Ich empfinde es als positiv, wenn es Kulturinitiativen nach Jahren gelingt, Gelder, Strukturen und Pläne zu sichern und nicht immer um Basics raufen zu müssen. Das kann man auch als Institutionalisierung bezeichnen und das finde ich durchaus wünschenswert – diese Form von Etablierung, wir können es gerne so nennen. Das heißt für mich deswegen nicht, dass das mit dem negativen Beigeschmack verbunden sein muss, der halt auch im Begriff der Institutionalisierung drinnen steckt: die Assoziation Richtung BeamntInnentum. Das was wir mit der Weiterbildung getan haben, nämlich auf eine reflexive Distanz zu gehen, noch einmal das Gesamte anzuschauen – genau das ist, was wichtig ist. Dass genau die „verbeamtete“ Institutionalisierung im Sinne von „more of the same“ und Jobbewahrung nicht passiert.

KP: Ist denn die Vorstellung der KUPF und der KUPFakademie von KulturarbeiterInnen halbwegs deckungsgleich mit der Praxis, mit der gesellschaftlichen Realität des Berufsfeldes? Oder gibt es da nicht einen Widerspruch?

MARKUS LINSMAIR: Ich weiß jetzt überhaupt nicht ob so ein Ideal einmal ausformuliert worden ist. Ich könnte jetzt nicht sagen, dass wir einen „Prototyp“ von Kulturarbeiter präsentiert bekommen haben.

KP: Die KUPF postuliert Kulturarbeit ja mit den Schlagworten Demokratie, Gesellschaftsarbeit,... Der Kulturarbeiter scheint demnach eine sehr soziale Person zu sein, die aktiv an der Verbesserung der Welt arbeitet.

MARKUS LINSMAIR: In der Praxis passiert es, dass man vor eingefahrenen Strukturen steht, aus denen man nicht ausbrechen kann. Ob man dann noch recht viel in gesellschaftsverändernde Prozesse investieren kann, ist natürlich fraglich. Ich glaube aber schon, dass man als freier Kulturarbeiter nicht immer nur den Einheitstrott versucht, sondern etwas bewegen möchte. Aber es gibt keine Idealfigur vom „Kultur-und-Demokratie-Arbeiter“.

„Ich habe mich sehr bewusst für die Akademie Kulturarbeit entschieden, weil sie für mich deutlich interessanter klingt als diese Kulturmanagement Ausbildungen. Der politische Anspruch erscheint mir wesentlicher als die bei einem Kulturmanagement-Lehrgang erworbenen Skills.“

Nicole Honeck



Zukunftsträume _

KP: Noch ein Blick in die Zukunft: wird es eine Wiederholung der Akademie Kulturarbeit geben?

ANDREA MAYER-EDOLOEYI: Leider ist es nicht gebongt. Es ist unsererseits erwünscht und mit unserer Kooperationspartnerin, der Kunstuniversität Linz, sind wir uns einig, dass es sehr gescheit wäre die Akademie Kulturarbeit biennial anzubieten. Die Grundfrage dabei ist weniger ob wir wollen – denn wir wollen – sondern es hängt an der Frage der Finanzierung. Es macht für uns keinen Sinn bei so einem Projekt 5.000,- Euro pro Nase zu verlangen. Wir brauchen einfach eine adäquate Förderung, um zu ähnlich guten Rahmenbedingungen wie beim jetzigen Pilotprojekt die Sache weiterhin anbieten zu können.

Die Kulturpolitik oder die Bildungspolitik sind unsere Ansprechpartner, wir sind momentan dabei ein evaluiertes Konzept zu entwickeln und schauen dann, ob es möglich ist, diesen Bedarf deutlich zu machen, ob es möglich ist, dafür auch eine Finanzierung zu finden.

STEFAN HASLINGER: Für Optimismus ist es noch zu bald. Es gibt den grundsätzlichen Wunsch, es wieder zu machen, weil man jetzt schon sagen kann, dass es ein Erfolgsprojekt war.

Optimistisch kann man nicht sein, weil es einfach noch keine realistischen Kalkulationen oder Konzepte gibt, mit denen wir verhandeln oder in die Zukunft blicken können. Realpolitisch ist jetzt natürlich auch die Frage, wie die Wahlen ausgehen werden – welche Regierung werden wir bekommen? _

Andrea Mayer-Edoloeyi: Mutter Oberin der KUPFakademie, KUPF-Vorständin
Stefan Haslinger: Referent bei der Akademie Kulturarbeit, Geschäftsführung KUPF
Markus Linsmair: Absolvent der Akademie Kulturarbeit, Sekretär waschaecht
Nicole Honeck: Absolventin der Akademie Kulturarbeit, Geschäftsführung Pangea
Klemens Piisl: Jungunternehmer, Redakteur KUPF-Zeitung



Pressespiegel Akademie Kulturarbeit –

Zum Start der Akademie Kulturarbeit

28. 08. 2007	Radio KUPF	Im Gespräch Andrea Mayer-Edoloeyi und Riki Müllegger zum Weiterbildungsprojekt Akademie Kulturarbeit
20. 09. 2007	FROzine	Akademie Kulturarbeit – Ein neuer Lehrgang der Kupf-Akademie: mit Kunstuni Vizerektor Rainer Zendron und Projektleiterin Andrea Mayer-Edoloeyi
20. 09. 2007	Rieder Rundschau, Nr. 38, S. 33	Kulturarbeit als Basis erkannt – Ankündigung Infoabend am 25. Sept. 2007 im KiK Ried
21. 09. 2007	Österreich, S. 9 Oberösterreich	Praxis trifft Theorie – Fitness-Seminar für Kulturarbeiter
21. 09. 2007	Kronenzeitung Oberösterreich, S. 39	Umfangreiches Know-how – KUPF startet „Akademie Kulturarbeit“
22. 09. 2007	Neues Volksblatt, S. 23	Maßgeschneidert für Kulturaktivisten
22. 09. 2007	Was ist los? OÖ Nachrichten, S. 38, S. 39	Ankündigung der Infoabende in Steyr und Ried
28. 09. 2007	OÖ Nachrichten	Erstmals Lehrgang für Kulturarbeiter
09. 2007	Kraftblatt Nr. 31/Programmzeitschrift des KV röda	Ankündigung Infoabend am 26. Sept. 2007 im röda
09. 2007	Programmfolder des KV KiK Ried	Ankündigung Infoabend am 25. Sept. 2007 im KiK Ried

Zum Gespräch mit Mark Terkessidis im Rahmen der Akademie Kulturarbeit

03. 02. 2008	www.rundschau.co.at	Ankündigungstext zur Veranstaltung
07. 02. 2008	www.derstandard.at	Terminankündigung zur Veranstaltung
07. 02. 2008	www.wasistlos.at	Terminankündigung zur Veranstaltung
09. 02. 2008	Was ist los? OÖ Nachrichten, S. 30	Terminankündigung zur Veranstaltung
12. 02. 2008	Neues Volksblatt, S. 27	Terminankündigung zur Veranstaltung
12. 02. 2008	OÖ Nachrichten, S. 34	Terminankündigung zur Veranstaltung
12. 02. 2008	Österreich, S. 21 Oberösterreich	Terminankündigung zur Veranstaltung
12. 02. 2008	Der Standard, S. 12	Kultur und Identität: Ankündigungstext zur Veranstaltung

Zum Abschluss der Akademie Kulturarbeit

04. 07. 2008	OÖ Nachrichten, S. 21	Kulturarbeit: Weiterbildungsakademie – Die ersten 15 Zertifizierten
09. 07. 2008	Neues Volksblatt	Akademie Kulturarbeit: Erster Abschluss
09. 07. 2008	Kronenzeitung Oberösterreich	Fortsetzung erwünscht – Erste Absolventen der Akademie Kulturarbeit
11. 07. 2008	Österreich, Oberösterreich	Zeugnistag für Kulturarbeit - Kupf: „Akademie Kulturarbeit“ feiert erste AbsolventInnen



dieKupfakademie
www.kupfakademie.at

kunst universität linz
Universität für künstlerische und musikalische Ausbildung

Gefördert durch das Land Oberösterreich
im Rahmen des projektbezogenen Bildungs-
kontos nach dem Innovationstopf.

